

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In Jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anhaltzeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner
H. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einschickungsgebühr 20 Pf.

die für die ersten 3 Monate ober dem Raum.
Nachdem die 31. März befristet 40 Pf.
Nachdem wird mit der Wiederholungen gedruckt.

Nummer 96

Limburg, Donnersd., den 25. April 1918

81. Jahrgang

Eine englische Niederlage vor der flandrischen Küste.

Blutig heimgeschickt

Englische Kreuzer, 3 Zerstörer, eine größere Anzahl Torpedoboote versenkt.

Berlin, 24. April. (W.T.B. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit größtmöglicher Eile geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt. In heftiger Beschließung von See aus drangen unter dem Befehl eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Torpedobooten, bei Ostende und Zeebrugge bis unmittelbar an die Küste vor, in der Absicht, die dortigen Schleusen- und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Auslösung von Gefangenen eine Abteilung von vier Kompanien (royal marines) die Mole von Zeebrugge handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen baulichen, militärischen und Kriegsgüter, sowie die im Hafen befindlichen Boote zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Aufgabe erfüllt; diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hände überliefert. Auf den schmalen hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften sind die kleinen Kreuzer „Iphigenia“, „Intrepid“, „Irus“ und zwei andere leichter Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt; ferner wurden ein Zerstörer und eine größere Anzahl von Torpedobooten unserer Artilleriefire zum Sinken gebracht. Nur ein kleiner Teil der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Der durch Torpedotreffer verursachte Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien nicht unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitten ein Torpedoboot Beschädigungen leichter Art. Unsere Verluste sind gering.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seestreitführung an der flandrischen Küste nicht gestört.

Berlin, 24. April. (W.T.B. Amtlich.) Aus der ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Seddies Unterhaus gegebenen Erklärung über die Unternehmung an Ostende und Zeebrugge scheint man herauslesen zu können, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrugge das beabsichtigte Ziel — Abschließung der Häfen erreicht worden sei. Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Seestreitführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise gestört ist.

Der Eindruck in England.

Über den jüngsten Angriff der englischen Flotte auf Zeebrugge und Ostende meldet Reuters ausführliche englische Nachrichten. Die englische Presse scheint nach diesen Berichten einen übermäßigen und fast hysterisch anmutenden Jubel über den Erfolg zu hegen. Nur ganz nebenbei machen einzelne Blätter auf die großen Verluste aufmerksam, die das Unternehmen gefordert habe. So sagt der Marine-Minister des „Daily Graphic“ man müsse befürchten, daß England viele wertvolle Offiziere und Mannschaften bei dem Unternehmen verloren habe. Auch „Daily News“ sagt: Selbstverständlich müssen die Verluste groß sein. „Daily News“ gibt auch zu, daß das Unternehmen gegen Ostende nicht erfolgreich gewesen zu sein scheint. Dagegen wird in allen Blättern der angebliche Erfolg bei Zeebrugge ins Ungeheuerliche übertrieben, und wenn man den Erklärungen der Admirals glauben dürfte, die „Daily Chronicle“ wiederholt, habe keine Kanone und kein Arsenal mehr in Zeebrugge. „Daily Chronicle“ behauptet, man könne annehmen, daß der Rest von Zeebrugge für die nächsten Monate als Unterseebasis unbrauchbar sei. — Das ganze Getöse der englischen Presse macht in seiner Erregtheit den Eindruck, als wenn es sich um einen großen Sieg handelte, die außerordentlich deprimierte Stimmung in England zu heben.

Die Höhe von Bleugelhoek erfüllt.

Sinzeropol in der Krim genommen.

Großes Hauptquartier, 24. April. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Ys und an der Somme blieb die Gefechtsintensität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Baileul erlitten wir die Höhe von Bleugelhoek und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Baileul wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordöstlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Rittmeister Freiherr von Nischhofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen.

Osten.

Finnland.

Die unter dem Befehl des Generals von der Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnstationen Rynninge und Roshimaale genommen und nördlich von Lanti die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

Ukraine.

In der Krim haben Truppen des Generals Rosch Sinzeropol erreicht.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 24. April. (W.T.B. Amtlich.) Abends.
Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

30 662 Tonnen.

Berlin, 23. März. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in der vergangenen Woche im Sperrgebiet um die Azoren und bei den Kanarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischdampfer mit insgesamt 30 662 Bruttoregistertonnen versenkt. Hierunter befanden sich der portugiesische Dampfer „Septimo“ (300 Bruttoregistertonnen), der italienische Dampfer „Gaetano Costanzo“ (1037 Bruttoregistertonnen), „Luigi“ (3549 Bruttoregistertonnen) sowie der englische Dampfer „Ellaiston“ (3192 Bruttoregistertonnen). Letztere beiden waren bewaffnet und mußten im Artilleriekampf niedergelassen werden. Das 7,5-Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers wurde erbeutet, der Kapitän gefangen. Unter den Segelschiffen befanden sich die amerikanischen Schooner „Julia Frances“ (183 Bruttoregistertonnen), „A. E. Whyland“ (130 Bruttoregistertonnen), der englische Schooner „Elise Bird“ (135 Bruttoregistertonnen).

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen der Schiffe waren zum Teil unmittelbar für den militärischen Gebrauch bestimmt. Sie bestanden unter anderem aus 3500 Tonnen Erz, 6900 Tonnen Salz, 680 Tonnen Kork, 800 To. Palmöl, 250 Tonnen Palmkern, 4000 Tonnen Kohlen, 4000 Tonnen Stahlgut, hierunter vor allem Lebensmittel, Stahldraht, Leder usw. Für die deutsche Kriegswirtschaft wurden 12 Leder- und Treibriemen von je 100 Meter Länge in die Heimat zurückgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zur Kriegslage: Die deutsche Heeresleitung hat ein unglaubliches Zangenmanöver angewendet. Die englisch-französische Front sieht sich in verschiedenen Abschnitten verlegt. Jeder einzelne derselben kann je länger, desto mehr in die von Hindenburg hergestellte Zange genommen werden, und die gesamte Front wird auf diese Weise zerbrechen und muß abbrechen. Während Hindenburg sicher in dieser Lage einen klugen Rückzug ausgeführt hätte, versteift sich doch auf hartnäckigen Widerstand, der auf die Dauer alle Reserven zerreißt und einzig eine Verzögerung des Offensivtempo erreicht. Im Verlauf dieses auf eine längere Zeitdauer zu veranschlagenden Feldzugs wird man aber sehen, daß die Franzosen und Engländer ihrem Schicksal nicht mehr entrinnen können, und daß die Front im Westen in Stücke geschlagen wird, um schließlich ihrer unausbleiblichen Zerschmetterung entgegenzugehen.

Charterung von 400 000 Tonnen norwegischer Tonnage. — Getreide für Belgien und Nordfrankreich.

Washington, 23. April. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Schiffsamt hat 400 000 Tonnen norwegischen Schiffsraum zur Verwendung auf ungefährlichen Linien gechartert, vornehmlich für den Handel mit den südamerikanischen Häfen, wodurch amerikanische Schiffe für Fahrten in das gefährliche Gebiet frei werden. — Die Verschiffung von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung in den alliierten Ländern wird für 10 Tage eingestellt, um 3 Millionen Bushels Getreide für Belgien zu verschifften. Ein Teil dieses Getreides wird für das von den Deutschen besetzte Gebiet Nordfrankreichs verwendet werden.

Generalstreik in Irland?

Londoner Blätter melden: Der irische Arbeiterkongress ist zum 4. Mai mit der Tagesordnung einberufen, den Generalstreik für Irland zu proklamieren. Die militärischen Stellen in Irland treffen weitgehende Sicherungsmaßnahmen. Nach Berichten aus Dublin war die Arbeit in der ganzen Stadt gestern niedergelegt. Auch die Kaffeehäuser waren geschlossen; die Zeitungen erschienen nicht. Auch in den südlichen und westlichen Distrikten Irlands hatte man die Arbeit als Zeichen des Einspruchs gegen die Einführung der Wehrpflicht niedergelegt. Carson veröffentlicht durch die Presse eine scharfe Kritik an der Absicht der Regierung, die Home Rule-Bill für ganz Irland einzuführen. Carson erinnert an die Versprechungen, die nach dem Abzug von George und Bonar Law zu verschiedenen Zeiten gegeben, daß ein Versuch gemacht werden könnte und sollte, Irland unter die Home Rule-Regierung zu bringen. Er schließt mit den Worten: „Was die Moral von der Geschichte ist, will ich nicht sagen.“

Sorgen um Bethune.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, richten die Franzosen ihr Hauptaugenmerk auf die Verstärkung des Abschnitts von Bethune. Clementeau erklärte in der Kammer am letzten Montag, daß die Franzosen unter allen Umständen verhindern werden, daß der Feind sich der großen Kohlengruben der dortigen Gegend bemächtigt. Der Schutz der französischen Kohlengruben liegt vorläufig noch ganz in englischen Händen. Den heutigen Morgenblättern zufolge haben die Franzosen im Laufe der letzten Woche weitere englische Frontabschnitte von 100 Kilometer Länge übernommen.

Italiens Wirtschaftsnöte.

Blätter aus Oberitalien melden, die Gefahr eines völligen Stillstandes der Eisenbahnen und Fabriken Italiens sei in greifbare Nähe gerückt. Wie der Lebensmittelkontrollleur Crespi am Montag in der Kammer mitteilte, sind die Vorräte an Getreide völlig aufgebraucht, und die Lösung des Problems der nächsten Ernte hänge von der Möglichkeit ab, für genügende Einfuhr zu sorgen.

Ein schwerer Verlust der amerikanischen Kriegsmarine.

Bern, 24. April. Die Agenzia Americana meldet aus Rio de Janeiro, daß das dortige Konsulat der Vereinigten Staaten das Verschwinden des Kriegstransportdampfers „Enclope“ bestätigt. „Enclope“ ist, wie „Temps“ bemerkt, ein zur amerikanischen Kriegsmarine gehörendes Kohlentransportschiff mit einer Wasserverdrängung von 19 700 Tonnen.

Majestätsbeleidigungsprozess gegen die Deutschen.

Wien, 24. April. Wie die „Reichspost“ meldet, hat die Staatsanwaltschaft gegen die deutschen Vereine und Gemeindeverwaltungen, die anlässlich des Rücktritts des Grafen Czernin gleichlautende Entschuldigungen annahmen, ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Der Kaiser bei der U-Boot-Flottille Flandern.

Der Kaiser begab sich am Samstag mit dem Kommandanten Admiral von Schroeder und seinem Stabschef zu der U-Boot-Flottille Flandern. Im Anschluss an die Begrüßung sprach der Kaiser mit den Flottillenkapitänen, Kapitan Vandenbroucke, sprach der Kaiser ihnen allen Dank und Anerkennung für die bisher gezeigte starke und erfolgreiche Arbeit ihrer Waffe aus. Er wies darauf hin, wie die Wirkung der Flottillen gewissam mit den Wirkungen unserer siegenden Armeen und unserer Flotte bestimmt sei, und dem großen Ziele allen Kampfes näher zu bringen.

fest dem deutschen starken Frieden, entgegenzuführen, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die gemeinsame Kraft dieser Waffen uns in nicht allzuferner Zeit dazu führen würde, die immer noch zu einer Vernichtung von Deutschlands freier starker Zukunft verschworenen Gegner zu einem gerechten Frieden bereit zu finden. Bis dahin aber gelte es, nur zu kämpfen und zu siegen. Von der Tapferkeit und Hingabe der Mannschaften, von der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Ingenieure und Schiffsbauer sprach der Redner noch und er schloß seine Worte mit drei Wörtern auf alle seine treuen Männer, die der Waffe unter See in Ehren dienen.

Das Märzergebnis.

Im Monat März haben uns 11 Boote, wie bereits gemeldet wurde, 689 000 Bt feindlichen Schiffsraums in die Fluten versenkt. Damit hat die Entente seit Kriegsbeginn 18 459 000 Bt. an Tonnage verloren. Gegenüber solchen Ziffern können auch die schönsten Reden des Herrn Geddes und die ausgefallenen Verhörer nichts ausrichten. Wir hingegen dürfen beruhigt dem weiteren Fortgang des Unterwasserkrieges entgegensehen. Wir können uns darum auch die Mühe sparen, immer wieder den Engländern nachzuweisen, daß die Rechnung, die ihnen ihre Regierung über die Versenkungen und Neubauten aufmacht, teils gefälscht, teils absichtlich zweideutig ist. Die eigenen Vandalen der englischen Jagdflotte haben die Hin- und Herbewegung solcher Rechnungen längst erkannt; so schrieb zum Beispiel kürzlich das „Journal of Commerce“, man wisse wirklich nicht, wenn man dieses Hin- und Herbewegen der Seeversenkungen, wie es der englischen Admiralität beliebt, überdenke, ob man es „mit Winkelschneidern oder mit Staatsmännern zu tun habe“. Auch sonst mangelt es in England nicht an der nötigen Erkenntnis. Die Londoner Neberzeitung „Fair Play“ gewarnt sich nicht einzusetzen, daß die berühmte amerikanische Flotte, die vornehmlich der englischen Schiffsraumnot ein glückliches Ende bereiten soll, wenn nicht Wasser und Zeichen gegeben, zu spät kommt; der künftige Augenblick für uns ist jetzt da, ehe die Leistungen der amerikanischen Werften auch nur einigermaßen auf ihrem Höhepunkt angelangt sein können. Das ist ganz unsere Meinung. Die amerikanische Flotte vermag, die deutschen U-Boote aber versorgen ihre Arbeit einwandfrei. Genau so haben wir uns die Lage gewünscht.

Wir bekämpfen keine Wehrlosen.

Fünf englische Offiziere, die sich nach recht geringem Widerstand hatten gefangen nehmen lassen, werden vor den deutschen Bataillionsführer gebracht. Dieser fragt sie, als er ihre nicht sehr zuverlässigen Vätern steht, was sie denn zur augenblicklichen Lage sagten. Da erwiderte der eine lebhaft: „O, wir hatten für diesen Frühling so viel von den Amerikanern erhofft, aber die haben uns schwer enttäuscht. Wenn die Deutschen jetzt durchbrechen, ist der Krieg für England verloren.“ Ein zweiter mischte sich ins Gespräch und fragte gespannt: „Was wird nun mit uns Gefangenen geschehen?“ Der deutsche Offizier antwortete: „Sie werden sich selbstverständlich nicht zu beklagen haben, Sie haben als Soldaten ihre Pflicht getan. Kein Deutscher wird Sie darum schlecht behandeln. Wir bekämpfen keine Wehrlosen.“ „Und unsere Leute?“ fragte der andere weiter. „Für sie gilt natürlich das Gleiche“, erklärte der Bataillionsführer. Daraufhin legte sich der Engländer zu den Leuten, die mit ihm gefangen genommen worden waren, ließ sie still stehen und sagte ihnen, die Deutschen achteten ihre Tapferkeit und würden ihnen nichts Böses antun. Da schwanken die Engländer die Arme in die Luft und brachen in laute „Heers“ auf Deutschland aus.

Wie deutsche Kriegsgefangene in England gepeinigt werden.

Der kürzlich ausgewechselte Bismarckmeister A. berichtet: „Das englische Gefangenenlager Brocton wurde von Oberst Grand und seinem würdigen Adjutanten Byron beherrscht. Ihr Bestreben war, den Gefangenen das Leben so unentbehrlich wie möglich zu machen und durch freien Abzug von Lebensmitteln und Rohstoffen, durch Postentziehung, Sperrung der Kantine, nächtliches Ausstreuen der unbefestigten Gefangenen aus den Baracken und barbarische Strafen bei den geringsten Anlässen. Schließlich führten diese Qualereien zu Arbeitsverweigerung, die Oberst Grand eigenhändig mit Revolverschlägen quälerte. Während der Weihnachtsfeiertage hatten

wir fast überhaupt nichts zu essen bekommen. Daraufhin wurde am Morgen des 27. Dezember 1917 zum zweitenmal die Arbeit verweigert. Nun wurde die Wache alarmiert, und der Kommandant erschien mit einer Jagdflinte bewaffnet, äußerst erregt auf dem Platz und teilte Stöße und Ohrfeigen an die Gefangenen aus. Als ich ihn in meiner Eigenschaft als Lagerführer bat, die Mißhandlungen der Leute zu unterlassen, gab er mir einen Schlag ins Gesicht und rief seinem Stabe zu: „Schlachtet ihn zur Hölle!“ Daraufhin rückten drei Engländer auf mich zu, boxten mich auf Nase und Kopf und schleppten mich in die Arrestzelle, in welcher mir Handschellen angelegt wurden. Bis zu meiner Entlassung blieb ich in dieser Zelle.“

Das größte Maß an Rohheit und gemeiner Feigheit mehrfachen Kriegsgefangenen gegenüber anzulegen, war bisher fraglos den Franzosen vorbehalten, wenn es auch die Engländer keineswegs an Brutalität und Grausamkeit fehlen ließen. Man sieht aber, daß auch Franzosen einmal imstande sind, ihren „Weiß“ auf ihre gegenwärtigen „Kolontatoren“ zu übertragen. Sobald es sich um Niederträchtigkeiten gegen Deutsche handelt, ist der Briten nicht zu stolz, sich auch den minderwertigen Geist der von ihm Beherrschten aufzwingen zu lassen.

Neuzeitliche Erfindungen

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt halbamtlich: Die „Deutsche Zeitung“ vom 20. April enthält einen Artikel aus der Feder des Justizrats Dr. Wenz. Zweibrücken über das vor Ausbruch des Krieges zwischen der deutschen und der englischen Regierung behandelte afrikanische Kolonialabkommen und den Vertrag über die Bagdadbahn. Der Verfasser stellt darin u. a. die Behauptung auf, daß Deutschland als Gegenleistung gegen die von England gemachten Landzugesbündnisse in Afrika sich verpflichtet haben soll, deutsches Gebiet, nämlich Lothringen mit Weich an Frankreich abzugeben, ferner Luxemburg aus dem Zollverein zu entlassen und seine Angliederung an Belgien zuzugestehen, endlich an Frankreich, Belgien und Portugal näher zu vereinbarenden Geldsummen auszugeben. Diese Angaben beruhen auf freier Erfindung.

Eine Verwirrung der Völkerrechtsbegriffe.

Die neutrale Presse wendet sich anlässlich ihrer Vergeallung durch Amerika und England gegen die deutsche Auffassung, daß ein Austausch von Waren gegen Verfügung über Schiffsraum unzulässig sei, da das der Ueberlassung von Train an die feindlichen Armeen gleichzustellen sei. So führt zum Beispiel Göteborgs „Handels Och Sjofarts Tidningen“ vom 13. März aus: „Wäre dieser Gedankengang richtig, dann wäre jede Ausfuhr von Waren seitens der neutralen Völker an die Kriegsführenden ein Bruch der Neutralität. Es ist nicht möglich, eine Grenze zwischen dem Fahrzeug und dem andern zu ziehen. Verbietet man den Neutralen, über das eine zu verfügen, so fordert die Konsequenz, daß das Verbot auch auf das andere ausgedehnt wird.“

Diese Ausführungen sind nicht stichhaltig. Ein Unterschied zwischen dem Fahrzeug und anderem Eigentum ist sehr wohl zu ziehen. Schiffsraum ist ebenförmig Ware, wie Emballage Ware ist, und ebenförmig ist es richtig, wenn das Blatt schreibt: „Verbietet man den Neutralen, über das eine zu verfügen, so fordert die Konsequenz, daß das Verbot auch auf das andere ausgedehnt wird.“ Es gibt einen völkerrechtlich einwandfrei festgelegten legalen Handel, der den Neutralen mit den Kriegsführenden offen steht, und wenn er ihnen jetzt von unseren Feinden unterbunden wird, so geschieht das eben im Gegensatz zum Völkerrecht.

Daß die Hergabe von Schiffsraum in diesem Weltkriege tatsächlich eine neutralitätswidrige Handlung darstellt, ergibt sich am besten aus einwandfreien Auslassungen Neutralen. So schreibt der „Rotterdamse Courant“ vom 19. März: „Der Weltkrieg ist in seinem heutigen Stadium nicht zuletzt ein Ringen um Schiffsraum“ und weiter: „Durch den jetzt von den Neutralen erprehten Schiffsraum ist Deutschland mit Bezug auf den Unterseehandelskrieg um 2 Monate zurückgeworfen worden.“ Ähnlich äußern sich andere neutrale Stimmen. So schreibt der „Bergens Børsblad“ vom Jahre 1916 in seiner sehr sachgemäßen Einleitung ohne jeden Anstoß von außen: die norwegische Handelsflotte sei „ein Kriegsfaktor in der Hand der Verbündeten“. Es liegt wohl auf der Hand, daß die Hergabe eines derartigen Kriegsfaktors an einen der Kriegsführenden sich mit dem Geiste der Neutralität nicht verträgt. Daß dies der Fall ist, hat übrigens selbst Amerika

Holland gegenüber zugestanden durch die Zumutung, Amerika die holländische Tonnage nur zur Verwendung für die amerikanischen Küstenfahrt zur Verfügung zu stellen. Denn die Zufuhrung war doch nur eine der Höhe Wilsonscher Anpassung moralisches Feigenblatt, das Holland ein Geheiß auf die amerikanischen Wünsche erleichtern sollte. Es ist eine Hergabe für die freie Verwendung des Schiffes irgendwo in feindliche Fahrt eintritt, wird ein feindliches Schiff frei zur Fahrt ins Sperrgebiet. Das weiß man in Holland und ebenso in Amerika, und weiß ferner, besonders in Amerika aus dem Alabamafall, daß eine solche Vorzubeileistung eines Neutralen zugunsten der Kriegsführenden den Neutralen hoffbar macht für jeden anderen Kriegsführenden zugefügten Schaden, der in der Folge leicht in die Milliarden gehen könnte.

Was die Hergabe von Schiffsraum unter den gegenwärtigen Umständen bedeutet, beweist unter anderem die von der „Agencia Stefani“ verbreitete Senatsrede vom 5. März d. J., in der er ausführt: „Von der fortigen Lösung der beiden Probleme, Getreide und Kohlen hängt unser Gedeihen ab. Es handelt sich für uns um Leben und Tod. ... Nur wenig fehlte und wir hätten die Schließung aller für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe und die vollständige Einstellung des Eisenbahnverkehrs anordnen müssen. Sämtliche Kohlenvorräte sind völlig verbraucht.“ So war die Lage, als der Vertrag zwischen Entente und Schweden zustande kam, aber den Preisgeldermaßen berichtet: „Wir erhielten gekorn die Nachrichten von dem Vertrage zwischen Schweden und der Entente, daß den uns reichlich Schiffe zur Verfügung gestellt werden. Von den Zuwendungen, die Italien gemacht werden, das Leben der Nation und die Kriegsführung abhängen.“

Also für Italien handelte es sich „um Leben und Tod“. Die Kohlenvorräte waren vollständig aufgebraucht. „Das Leben der Nation und die Kriegsführung“ hängt von den Zuwendungen, die Italien auf Grund des italienischen Vertrages gemacht worden sind, und das soll dem Geiste wahrer Neutralität im Einklang stehen?

Göteborgs „Handels Och Sjofarts Tidningen“ sucht Einbruch zu erweisen, als ob Deutschland in seinen Ansprüchen weniger den Rechtsstandpunkt als den Machtpunkt betone. Es wird vergebens in den deutschen Erklärungen nach einem Beleg für diese Behauptung gesucht und hat deshalb flüchtig auch von vornherein das verweigert, diese seine Behauptung zu belegen. Wohl scheint man sich im Kreise der Neutralen doch in der Täuschung über die Lage Deutschlands und dessen, was ihm bieten darf, zu befinden. Nicht Deutschland hat durch seine Kriegsdarlegungen den Neutralen, wohl aber gestatten sich diese durch ihr ganzes Verhalten eine Herabsetzung Deutschlands, die der gesamten Kriegslage dem sicheren deutschen Endsieg wenig angepaßt ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. April 1918.

Das kommende Briefporto.

Von der jetzt vorgeschlagenen weiteren Erhöhung des Briefporto wird insbesondere der Orts- und Nachbarschaftsverkehr betroffen, während der sonstige Briefverkehr den neuen Zuschlägen unberührt bleibt. In der tabellarischen Uebersicht, die wir vorige Woche mit der vorläufigen Kündigung der neuen Verkehrssteuern veröffentlichten, ist auf Grund der damals gemeldeten Zuschläge auch für den Briefverkehr eine weitere Erhöhung des Portos angenommen worden. Nach dem nunmehr vorliegenden Entwurf trifft das nicht zu. Der Deutlichkeit halber stellen wir die für Postkarten und Briefe in Frage kommenden Zuschläge noch einmal zusammen:

	Früher	Jetzt	Plennige
Briefe: 1. Ortsverkehr a) bis 20 g	5	7½	10
b) über 20 g	5	7½	10
2. Fernverkehr a) bis 20 g	10	15	20
b) über 20 g	20	25	30
Postkarten: 1. Ortsverkehr	5	7½	10
2. Fernverkehr	5	7½	10

Verschollen.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

33) Gleich nachdem sich Ronald entfernt hatte, trat Mr. White ein. Er fuhr mit dem Inspektor auf die Felleis und durch den Wald. Dann ließ er sich von diesem, als sie zurückgekehrt waren, die Bücher zeigen und stellte verschiedene geschäftliche Fragen. Das geschah doch alles nur der Form wegen, denn Hr. Croxhall war fest entschlossen, Kreuzberg zu kaufen. Die beiden Damen hatten Mr. White freundlich gelassen, an ihrer beschiedenen Majestät teilzunehmen. Er hatte auch ohne Umstände angenommen. Nachdem er die geschäftlichen Angelegenheiten mit dem Inspektor erledigt hatte, ließ er sich auch gern bereben, den Tee mit den Damen zu nehmen. „Ich möchte zugleich bitten, etwas besprechen zu dürfen mit Ihnen, meine verehrten Damen, von einer besonderen Angelegenheit“, sagte er, als er ihnen gegenüber saß, sich bemügend, ein möglichst gutes Deutsch zu sprechen. Tante Stasi sah ihn erwartungsvoll an. Ihr ganzes Wesen war fest gestern eine einzige Erwartung. „Bitte, sprechen Sie, Mr. White“, forderte sie den Sekretär freundlich auf. Er verbeugte sich. „Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich nicht kann sehr gut sprechen die deutsche Sprache. Ich will sein so deutlich als ich kann. Mr. Croxhall kaufen bestimmt diese Schloß und alles, was dabei gehört. Aber Mr. Croxhall haben nicht genommen mit sich sein amerikanische Hausdame. Sie ist geblieben in ihr Heimat. Mr. Croxhall haben nun sehr nötig ein neues Hausdame, die vorstehen kann das ganze Haushalt und auch kann machen Repräsentation für Gesellschaft. Und Mr. Croxhall haben mich beauftragt, Ihnen zu machen eine Vorschlag. Indes — ich weiß nicht, ob ich finde für das die richtige Wort. Mr. Croxhall haben gesagt, ich soll bitten Fräulein Anastasia von Kreuzberg-Breitenbach, zu übernehmen diese Posten in sein Haus — in diese Schloß. Er habe die Versicherung, daß Sie werden sehr gut für diese Position und wenn

Sie nehmen an, dann wird er sein für Sie sehr voll Dank. Mr. Croxhall sein sehr wenig bekannt in Deutschland. Aber in Amerika ist sein Name sehr gut und ist seine Haus gewesen ein sehr vornehme. Mr. Croxhall hat gleich gesagt viel großes Vertrauen für Sie, gnädiges Fräulein, und er wünscht so sehr, daß Sie bleiben in Kreuzberg. Er wird Ihnen zahlen eine sehr gute Gehalt, o ja, und Sie können stellen Ihre Forderung, so hoch Sie wollen. O, bitte, wollen Sie haben die Güte mich sprechen zu lassen zu Ende, daß ich nicht verliere die Worte. Ich will noch sprechen vor junge gnädige Fräulein. Mr. Croxhall lassen bitten sehr Fräulein Genoveva von Kreuzberg-Breitenbach, daß Sie bleiben möchte ebenfalls in Schloß Kreuzberg, als Gesellschafterin, weil Sie muß haben hier eine junge Dame, die mit ihr kann plaudern, lachen und Vergnügungen machen; auch müßigen und viel andere Dinge tun für Sie. So — das meine Auftrag. Ich hoffe, ich bin Ihnen gewesen sehr verständlich, und ich bitte, mir zu sagen, ob Ihnen ist dieser Vorschlag zum annehmen.“ Mr. White schwieg aufatmend. Er war sichtlich froh, diese lange Rede in deutscher Sprache hinter sich zu haben. Tante Stasi sah mit fest ineinander geschlungenen Händen da, den Kopf tief gesenkt. Sie schluckte krampfhaft, um die aufsteigenden Tränen nicht hervorbrechen zu lassen. Auch Beva war sehr erregt. Sie war blaß geworden, und ihre Augen befeuchten sich nun in danger Frage auf die Tante, deren Erregung sie sich ganz falsch deutete. Für Beva bedeutete Mr. Croxhalls Anerbieten einen Ausweg aus aller Sorge um die nächste Zukunft und die Hoffnung, in Kreuzberg bleiben zu dürfen. Für Tante Stasi war es viel mehr. Beva faßte nach der Hand der alten Dame und sah sie dringlich an. „Tantchen — liebes Tantchen — wenn wir das annehmen könnten“, sagte sie leise. Die alte Dame richtete sich auf und sah ihre Nichte mit sonderbar funkelnden Augen an. „Möchtest du es annehmen, Beva?“ „Wenn du einwilligst — gern.“ Tante Stasi schluckte krampfhaft.

„Ja — ach Kind, — ich weiß ja nicht, was in vorgeht“, ließ sie heiser vor Erregung hervor. Aber mit aller Kraft suchte sie sich zu fassen und zu Mr. White gewandt fort: „Ich würde ohne jedes Bedenken sofort zustimmen, wenn ich ganz sicher wäre, daß ich Mr. Croxhall zufrieden stellen würde. Meine Nichte besitzt genügend Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie instand setzen, eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen. Mr. Croxhall würde mit ihr zufrieden sein, nicht wahr? Den Haushalt kann ich wohl führen, und haglich wollte ich es Mr. Croxhall und seiner Tochter hier im Hause machen. Aber — nach außen repräsentativ bei großen Festlichkeiten — da bin ich doch wohl die passende Persönlichkeit.“ Mr. White verneigte sich. „Bitte sehr, Mr. Croxhall sein ganz bestimmt der Ansicht, daß Sie zu diese Stellung passen ganz vorzüglich, wenn Sie wollten annehmen, soll ich machen die Angelegenheit ganz fest und soll — wie sagt man — eingehen alle Wünsche der Damen.“ Tante Stasi und Beva sahen sich eine Weile schweigend an. In beider Augen brannte der Wunsch, dies Anerbieten anzunehmen. Dann atmete Tante Stasi auf und ihrer Stimme Festigkeit gebend: „In Gottes Namen denn, Mr. White, wir nehmen was uns Mr. Croxhall bietet. Er wird ja wissen, daß uns soviel Vertrauen entgegenbringen kann.“ Wieder verneigte sich der Sekretär, der ruhig abwarten gelassen hatte. „Ja, Mr. Croxhall ist voll Vertrauen. Er hat nur gehabt eine Bedenken, daß Damen aus so eine annehme Familie nicht würden annehmen wollen sein Vorschlag.“ Tante Stasi hob abwehrend die Hand. „Wir sind nicht in der Lage, darauf Rücksicht zu nehmen. Die Verhältnisse zwingen uns, unser Brot selbst zu verdienen. Wenn Mr. Croxhall uns dazu Gelegenheit geben will, wir ihm sehr dankbar, und wir werden stets freudig die Pflicht tun in seinem Hause. Ich bitte Sie, ihm das zu sagen.“ „Das will ich tun“, versicherte Mr. White. (Fortsetzung folgt)

Das Eiserne Kreuz wurde dem Kreisdeputierten Josef Sebus aus Limburg verliehen. Herr Sebus liegt zurzeit in einem Lazarett zu Essen Ruhr.

a. **Nach** tritt der Tod den Menschen an. Herr Lehrer Wolf von hier, welcher vorgestern noch Schule gehalten und gegen Abend in seinem Garten gearbeitet hatte, starb in der Nacht darauf infolge eines Bluthurzes. Er wirkte hier über 20 Jahre pflichttreu in seinem Beruf und wurde leider zu früh seinem Amte und der Familie durch den Tod jählings entzogen.

b. **Fachinnungen.** Man schreibt uns: Die Handwerkskammer Wiesbaden macht bekannt, daß am 26. April in der „Alten Post“ die erste Handwerkererfassung für Tischler, Anstreicher und Maler, auch für Schreiner und Glaser, zwecks Gründung von Fachinnungen über den Kreis Limburg stattfindet. Der großen Handwerksinteressen wegen, welche die Versammlungen haben, machen wir alle Handwerksmeister auf diese und noch später folgende Versammlungen aufmerksam. Es sollte kein selbständiger Handwerker bei seiner Fachversammlung fehlen, um sich über die Wichtigkeit des schnellen Zusammenschlusses des ganzen Handwerks aufklären zu lassen. Einen halben Tag muß sich der Handwerker für seine wichtigsten Interessen freimachen können.

c. **Gewerbliche Fortbildungsschule und der Krieg.** Wir erhalten folgende Zuschrift: In England ist man gegenwärtig mit einer Unterrichtsänderung beschäftigt. (Vergl. „Köln. Volkszeitung“ Nr. 303). Zu dieser Neu-einrichtung hat sich der frühere Lordkanzler Halsbanc von England geäußert. Seine Äußerungen sind für unser hochentwickeltes deutsches Schulwesen eine Lobrede. „Das ganze Unterrichtsweisen steht im engsten Zusammenhang mit dem Kriege. Während mehr als 25 Jahre sprach ich wiederholt aus, daß uns eine große Gefahr von Deutschland drohe; nicht in erster Linie eine militärische Gefahr, sondern eine Gefahr, die auf Deutschlands organisatorischer Kraft und auf seinem Unterricht beruhte. Die militärische Kraft Deutschlands, die eine Folge des Unterrichtssystems ist, war natürlich als erster Kriegsminister eine große Sorge für mich.“ Halsbanc spricht dann weiter von den militärischen Notwendigkeiten vor dem Kriege und begründet dann, wie es komme, daß sich die Unterrichtsreform in England solange verzögerte. „Man begriff nicht, wie notwendig eine solide Organisation sei. Um dazu zu kommen, ist Unterricht nötig, ohne den kann keine Demokratie gedeihen. Vor allem muß Gelegenheit geschaffen werden, diesen Unterricht zu erhalten; dann würden sich Talente und Genies entwickeln.“ Der Gelehrtenrat Fischers ist ein glänzender Beginn. Das Beste an ihm ist die Einführung der Schulpflicht bis zum 14. Jahre und die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule bis zum 18. Jahre. Es ist immerhin schön, wenn wir uns von unseren Feinden rühmen lassen müssen, was in der Heimat oft und schwer verlangt wird.

a. **Wibach, 24. April.** (Verwegene Diebstähle.) Hier wurde Ende voriger Woche der Gemeindevorsteher nachherweise aus dem Stalle des Tierhalters gestohlen, nachdem das Schwein anscheinend vorher durch einen Stuß getötet worden war. Bei einer beim Dorfe stehenden Hütte waren aus dem Fleisch die beiden hinteren Schinken kunstgerecht herausgeschnitten und mitgenommen worden. Die anderen Reste fanden sich noch vor. — In vorletzter Nacht ist nun einem anderen hiesigen Besitzer abermals ein größeres Schwein, und zwar ein trächtiges, gestohlen und auf einer nahegelegenen Wiese geschlachtet worden. Die Diebe ließen nur die Gedärme zurück, außerdem fand man aber noch ein Beil und ein größeres Schlachtmesser vor und soll man dem Vernehmen nach durch letztere Gegenstände den auswärtigen Dieben auf der Spur sein.

Dortmund, 23. April. (Der Zucker unterm Dünger.) Auf einer Dienstreise in den frühen Morgenstunden begegnete ein Gendarm aus Lüdinghausen einem mit zwei Mann bespannten Wagen, der mit Dünger beladen war. Da das aufgeregte und unsichere Verhalten der beiden Männer den Verdacht des Brandens erregte, ließ er sie halten und untersuchte den Inhalt, wobei etwa 3½ Zentner Zucker zum Vorschein kamen, der für eine Gartenwirtschaft in Dortmund bestimmt war. Der Zuckersack war angeblich von Schiffen gekauft worden.

München, 23. April. (Ein gefährliches Versteck.) Seit Freitag voriger Woche wurden in Grafenwöhr (Oberpfalz) drei Knaben vermißt. Nach langem Suchen, an dem auch eine Abteilung Militär sich beteiligte, wurden sie in einem Eiskanal der Brauerei Abstein eingesperrt aufgefunden. Sie konnten gerade noch kurz vor Eintritt des Todes aus ihrem Versteck herabgeholt werden.

Amtlicher Teil.

(Nr. 96 vom 25 April 1918)

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. I. 1771/18. R. R. A.

zu der Bekanntmachung

Nr. W. I. 1771/15. 17. R. R. A.

vom 1. Juli 1917, betreffend

Beislagnahme und Bestands-

erhebung der deutschen Schaf-

schur und des Wollgefälles bei

den deutschen Gerbereien

Vom 25 April 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beislagnahmeverordnungen nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der

Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlagert werden.

Artikel I

§ 6 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/15. 17. R. R. A., betreffend Beislagnahme und Bestands-erhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 11. Juli 1917 erhält folgende Fassung:

Trotz der Beislagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der Wolle vor ihrer Einlieferung bei einer der im § 5 benannten Firmen, oder innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einlieferung gegen Schlußschein allgemein erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung oder Lieferung an Verarbeiter.

Die Kriegswoollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 1—6, nimmt Angebote entgegen

a) von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 Kilogramm Rohwolle,

b) von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Königlich Preussischen Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 Kilogramm Rohwolle,

c) von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums als Bezirksaufkäufer zum Aufkauf beislagnehmter Wolle aus dem Besitz von Kleinschälern (das heißt Schafhaltern mit einem Besitz von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 25. April 1918.

Der Stellv. Kommandierende General:

Niedel,

General der Infanterie.

Main, den 25 April 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bauich,

Generalleutnant.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1.;
2. wer unbefugt einen beislaggenommenen Gegenstand beiseiteführt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beislaggenommenen Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 18. Armeekorps folgendes bestimmt:

Der Verkauf und Bezug von metallischem Natrium ohne den behördlichen Nachweis, daß er zu einem erlaubten gewerblichen Zweck vorrätig gehalten oder verwandt werden soll, ist verboten. Diesen Nachweis erteilen auf Antrag die zuständigen Gewerbeinspektoren.

Die Verwendung des metallischen Natriums zur Herstellung von Feuer- und Spielzeugen wird als unerlaubter Zweck erklärt.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung verstößt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt.

Frankfurt (M.), den 25. April 1918.

Stellv. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Nr. 31. 9. 17. W. B. I. 5.

Nr. 526. 2. 18. W. B. I. 1.

Bekanntmachung

der Reichsbelleidungsstelle über die Beislagnahme von Tischwägen in Gewerbebetrieben und den Verkauf von Leinen und Baumwollgeweben. Vom 20. April 1918.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle über Beislagnahmen und Entzeichnungen durch die Reichsbelleidungsstelle vom 4. April 1917 (Reichsanzeiger Nr. 82) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die im Besitz von Gewerbebetrieben befindliche, zur Veräußerung bestimmte, gebrauchte und ungebrauchte Tischwägen (weiße und farbige waschbare Tisch- und Mundtücher), die aus Web-, Wirk- und Strickwaren hergestellt ist, wird beislaggenommen.

Ausgenommen von der Beislagnahme ist diejenige Tischwägen, die entweder ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide oder aus halbseidenen Stoffen, sofern diese keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung verstößt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt.

Die Besitzer der von der Beislagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

An den beislaggenommenen Gegenständen dürfen unbehindert der Bestimmungen des Absatzes 3 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen und Verarbeitungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Zulässig bleibt die Veräußerung der nach Absatz 1 beislaggenommenen Tischwägen an den zuständigen Kommunalverband.

§ 2. Gebrauchte und ungebrauchte Tischwägen der im § 1 bezeichneten Art, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden, darf entgeltlich nur an den zuständigen Kommunalverband veräußert werden.

§ 3. Unverarbeitete, gewebte oder gewirkte Stoffe, die ganz oder teilweise aus Leinen oder Baumwolle bestehen und sich im Besitz von Personen befinden, die solche Gewebe weder gewerbsmäßig herstellen noch gewerbsmäßig damit Handel treiben, dürfen entgeltlich nur an den zuständigen Kommunalverband veräußert werden.

§ 4. Zuständig ist der Kommunalverband, in dessen Bezirk sich die nach § 1 beislaggenommenen oder nach §§ 2 und 3 dem Veräußerungsverbot unterliegenden Gegenstände befinden.

§ 5. Der Erwerb der nach § 1 beislaggenommenen oder nach §§ 2 und 3 dem Veräußerungsverbot unterliegenden Gegenstände durch andere Stellen oder Personen als den zuständigen Kommunalverband ist verboten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 und 5 werden auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 20. April 1918.

Reichsbelleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eine Veräußerung im Sinne der vorstehenden Bekanntmachung nur an die vom Kreisaußschuß eingerichtete Mittelverteilung in Limburg, Walberdorferhof, Jahrgasse Nr. 5, erfolgen darf.

Limburg, den 24. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Erlasses des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 3. d. Mts., IIIb. 7615/1539, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß jeglicher Abbruch von Tauben verboten ist, und daß für Angaben, die zur Feststellung von Taubenschützen führen, so daß deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen kann, vom stellvertretenden Generalkommando Belohnungen von 20 Mark gewährt werden.

Wiesbaden, den 16. April 1918.

Der Regierungspräsident.

Für Monat Mai tritt keine weitere Erhöhung des Einmietezuschlags für Rüben ein. Der Rübenpreis und der Einmietezuschlag behält also im Monat Mai die gleiche Höhe wie im Vormonat.

Berlin, den 12. April 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Preisabteilung.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, vorstehende Bekanntmachung ortsüblich zu veröffentlichen.

Limburg, den 20. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises

welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 6. Februar 1918, Kreisblatt Nr. 37, betreffend außerordentliche Revision der Gemeindefälle, im Rückstande sind, werden an Einfindung bis zum 28. April 1918 erinnert, andernfalls der Bericht auf Kosten der künftigen Bürgermeister durch besonderen Boten abgeholt wird.

Limburg, den 24. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch:

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorkaufverein).

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Lehrer Heinrich Wolf

wurde uns gestern abend 11 Uhr durch einen plötzlichen, doch
sanften Tod im Alter von 45 Jahren entrissen.

Lina Wolf geb. Höbler,
Otto Wolf,
Hilde Wolf.

Limburg, den 24. April 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. April, nachmittags 3
Uhr vom Trauerhause, Frankfurterstraße 57, aus statt.
4/96

„Seine Majestät der Kaiser hat den dringenden
Wunsch zu erkennen gegeben, es möchte sich das
Vaterland mit ihm vereinigen, um alle heimkehren-
den Kriegs- und Zivilgefangenen bei ihrer Rück-
kehr mit deutschem Heimatdank und Gruß will-
kommen zu heißen.“

Dieser Aufforderung unseres Hauptvorstandes kommen wir gerne
nach und bitten unsere Mitglieder, sowie alle, die in der Lage
sind, etwas zu geben, die Spenden vor dem 20. April bei un-
seren Mitgliedern:

Frau Bürgermeister Kauter, Diezerstraße,
" Carl Korkhaus, Frankfurterstraße,
" Dr. Wolff, Dr. Wolffstraße 31,
abzugeben.

Der Vorstand des Zweigvereins
Vaterl. Frauen-Vereine.

2/83

Im übrigen wird auf die bezgl. Bekanntmachung in Nr. 80 dieses Blattes verwiesen.

Als Spende für den Kriegerhinterbliebenenfond sind wei-
ter eingegangen:

von Herrn Julius Weimer hier	Mk. 10.—
" " Heinrich Strobel hier	" 6.—
" " Friedr. Schumacher, Heilsberg Nfld.	" 40.—
" " Johann Jost IV., Wühlbach	" 10.—
" Verein Kaiserjahrgang 1859er	" 20.—
" Ungeannt	" 110.—
" " " " " "	" 110.—
" " " " " "	" 110.—
" " " " " "	" 100.—
" " " " " "	" 110.—

zus. Mk. 626.—

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere
Gaben wird gebeten.
Limburg, den 24. April 1918.

Der Magistrat.

Für unsere Flieger! Für unsere Luftfahrer!

Am Donnerstag, den 2. Mai,
8^{1/2} Uhr abends findet
im Schillersaal des Hotels Alte Post
eine Besprechung von

Freunden der deutschen Luft- u. Fliegerwaffe
und des deutschen Luftfahrtwesens überhaupt
statt. 3/96

Major Jürgens vom Deutschen Luftflotten-
Verein wird anwesend sein und nähere
Aufklärungen erteilen.

Jeder erwachsene Deutsche ist freundlichst
eingeladen

Luftflottenverein.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, erhalten Sie kostenlos Auskunft aus
Güte von der

Vereinsstelle für Kriegshinterbliebene
im Kreis Limburg
Sitzort:
Limburg a. d. Rh. im Schloß.

Junge Anfängerin, in
Stenographie und Schreib-
maschine bewandert, sucht
baldigst passende Stellung.
Zu erfragen in der Exped.
d. Bl. 9/96

Junges williges Mädchen
über Tag oder ganz zum be-
stimmten Eintritt gesucht.
Frau Dirschen,
8/94 Obere Schiede 191

Das große politische Blatt: Die Völkische Zeitung

Bezugspreis 3 M monatlich,
zweimal täglich frei ins Haus

Handwerker-Versammlungen.

Die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung des
Handwerks erfordern dringend den Zusammenschluss der Handwerker.
Zur Besprechung dieser Frage und Stellung der erforderlichen An-
träge werden:

a) die Tüncher, Maler und Anstreicher } des Kreises
b) die Schreiner und Glaser } Limburg

auf

1/96

Freitag, den 26. April, nachm. 3 Uhr

sowie

c) die Spengler und Installateure } des Kreises
d) die Schuhmacher } Limburg

auf

Samstag, den 27. April, nachm. 3 Uhr

in die „Alte Post“ zu Limburg
eingeladen.

Die Organisation soll den ganzen Kreis Limburg umfassen.

Die Handwerkskammer.

„Lustige Blätter“

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahimgebliebenen!
Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.60
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Dresch- Garnituren, Lokomobilen

zu erhalten gar. betriebsfähig
kauft gegen Kassa
Maschinenfabr. Stieber,
Amberg Oberpfalz.

Karbid

für April eingetroffen.
Behälter mitbringen.

Gottfried Schäfer,
6/96 Mechaniker

Jüngere und ältere
Arbeiter

für sofort gesucht. 10/69
Ziegelei Behmer, Dauborn.

Freitag den 26. d. Wts.
auf der Ziegelei Franz
Burchart, Brückenworbach,
zu verkaufen: 5/96
Brennholz, Bauholz,
Dachziegel u. 100 Latten
à 3 m lang.

Kartoffeln und Brot!

Kartoffeln und Brot bilden die Grundlage der Volkser-
nährung. Der Krieg hat seinen Höhepunkt überschritten; es
gilt, den Endkampf auszufechten. Jetzt muß es sich zeigen,
welches Volk über die zur letzten Anspannung erforderliche
Kraft verfügt. Das Volk, das in seiner Naturkraft und da-
mit in seiner Heroenkraft als das Stärkere erscheint, wird
siegen. Wir glauben an unser deutsches Volk, wir glauben
an eine deutsche Zukunft, daß wir den Endkampf gewinnen
werden, wir glauben, daß unsere Kraft dazu ausreicht,
auch dann dazu ausreicht, wenn wir etwas schlechter leben,
wenn wir uns etwas mehr einschränken müßten als unsere
Feinde. Preußen hat sich früher durch Jahre groß ge-
hüngert, wir rechnen nur noch mit Monaten. Schon zeigt
sich im Osten ein Lichtblick. Frieden mit einem 30-Milli-
onen-Volk, Frieden mit einem reichen Land. Manches kleine
Erleichterung wird uns dieser Frieden schon bringen, doch
gilt es, zum wirtschaftlichen Endkampf noch einmal alle Kraft
einzusetzen.

Die Grundlage der Volksernährung bilden Kartoffeln und
Brot. Die Kartoffelanbaufläche ist im letzten Jahre in un-
serem Bezirk um 20 000 Morgen zurückgegangen. Dieser
Rückgang muß wieder beigebracht werden, es muß jeder
mindestens soviel Kartoffeln bauen, als er im Jahr 1916
gebaut hat.

Weg mit dem kläglichem Kerger, man kann im großen
Deutschen Reich nicht Verordnungen machen, die es jedem
Einzelnen recht machen und ohne Verordnungen geht es doch
einfach nicht. Man kann auch nicht immer die Menschen,
die die Verordnungen auszuführen haben, so machen, wie man
sie haben möchte. Manche Verbitterung rührt nicht von der
Verordnung her, sondern von unangemessener Durchführung
der Verordnung. Man verallgemeinere nicht, man halte das
große Ziel im Auge: erst Deutschland dann ich, — und der
Kerger wird kleiner erscheinen; man denke an das Elend,
das die Landwirte Frankreichs in den letzten Gebieten er-
leiden; der Kerger wird noch kleiner werden; man denke
an das, was uns bedrückt, unseren Frauen, unseren Kin-
dern bedrückt, wenn der Feind seine Pferde auf unserem
Feld trinkt, wenn der Feind seine Schützengraben auf un-
seren Aekern ausheben würde: Der Kerger wird nichtig
erscheinen.

Die Grundlage der Volksernährung, das letzte Kampf-
mittel, das beste Kampfmittel ist stärkester Kartoffelbau.

Landwirte, baut mehr Kartoffeln!

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über
militärische und wirtschaftliche Ange-
legenheiten ausfragen! Spionengefahr
größer denn je!